

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.—
Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach
Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des
Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 6.— (Ausland [ohne Oester-
reich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren
Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken
pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder
haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr
100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal.

Schluß der Inseraten-Aufnahme Dienstag abends 7 Uhr.

Inhalt: Insekten und Blumen. Von Max Bachmann, München. — Meine Freilandzuchten im Jahre 1913. Von Eugen Benz, Frankfurt a. M. — Massenhaftes Auftreten von Insekten. Von Prof. Dr. Rudow, Naumburg a. S. — *Hyl. pinastri* ab. *brunnea* Spul. Von Julius Boin, Bielefeld. — Schwarze und braune *pinastri* L. bei Halle a. d. Saale. Von F. Bandermann, Halle a. S.

Insekten und Blumen.

Von Max Bachmann, München.

„Gewalt geht vor Recht!“ Das ist ein anerkannter Grundsatz der humanen Menschheit. Neid und Ländergier treiben die Leidenschaften bis zu den Gräueln des Krieges, der allerdings mit „Menschlichkeit“ geführt wird. Wo Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, gibt es keine „Brüderlichkeit“.

Im Reich der blumenbesuchenden Insekten hat man selten von Zank und Streit des Essens halber gehört. Nimmt doch jeder Besucher dem folgenden die Nahrung weg. Stopfen sich ja die Biennen die Höschen so voll Blumenstaub, daß sie kaum fliegen können! Ausgerechnet 125 000 Pollenkörner unserer Skabiosen-Flockenblume faßt ein Körbchen der Honigbiene, welches nur 3,5 mm lang und 2 mm breit ist. Dazu nur Pollen von einer Pflanzenart, da jede heimkehrende Biene blumenstet ist.

Sagt doch der alte Meister Sprengel 1793: „In der Mittagsstunde eines schönen Tages traf ich eine Biene (*Dasygaster hirtipes*) an, welche an ihren Hinterbeinen Staubballen von solcher Größe hatte, daß ich darüber erstaunte. Sie waren nicht viel kleiner als der ganze Körper des Insekts und gaben demselben das Aussehen eines stark beladenen Packpferdes. Dennoch konnte sie mit ihrer Last sehr schnell fliegen und sie war mit dem gesammelten Vorrat noch nicht zufrieden, sondern flog von einem Blumenkaufe zum andern, um denselben zu vergrößern“.

Eine einzige Pollenernte dieses Weibchens beträgt etwa die Hälfte ihres Körpergewichts, und 5–6 solcher Ladungen, welche, zu einer Kugel geformt, nur einer Larve als Nahrung dienen, sind 0,23–0,36 Gramm schwer.

Trotzdem mehr Völker als die europäischen Großmächte um den Tisch der Natur sitzen, gibt es

weder Haß noch Feindschaft, noch eine Algecirasakte. Wie vertragen sie sich denn wunders halber? Da müssen wir den Tieren schon selbst in die Suppensüssel sehen. Geduld und Liebe sind die Schlüssel zu Dornröschens Schloß.

Bücken wir uns gemächlich auf der saftgrünen Wiese zum blühenden Rotklee. Gleich kommt eine Hummel herangeflogen und setzt sich auf die winkende Fahne. Da sehen wir in der fleischroten Röhre einen schwarzen Schatten nur eine Sekunde hinuntertauchen. Das war der durchschimmernde Rüssel, der den Saft aus 10 mm Tiefe holte.

Wahrlich hübsch, müssen wir sagen, aber wie kann es da Streit oder Zank geben, wenn der Honigtopf für die nächste Hummel leer ist?

Gemach, wir gehen auch dahin, wo ein Tisch gedeckt ist. Eine Platte von 30–50 cm Durchmesser ist mit Honigsüsseln gedeckt. Es ist beim Bärenklau, dessen Dolden sich eigens zu dem Zwecke gestreckt haben, daß eine wagerechte Fläche entsteht. Ein ganzes Volk ist, wie es scheint, zu Gaste geladen. Wir kennen den goldglänzenden Rock der Goldfliegen, die gelbbetretete Uniform der Schwebfliegen, die robuste Gestalt einer großen Schlammfliege (*Eristalis tenax*) und viele zartgliedrige Zweiflügler. Rinderbremsen und Wollfliegen, Bienen und Schlupfwespen, Wanzen und Käfer sitzen bei der Mahlzeit. Jedes streckt sein Zünglein heraus und leckt den Honig, der wirklich ganz offen daliegt. Eines geht am andern vorbei, ohne viel Notiz zu nehmen. Es macht nicht viel Mühe, von einem Ende der Tafel zum andern zu kommen, denn die Blume hat dies, offenbar mit Absicht, den Gästen leicht gemacht. Die weiße Tischdecke lockt auch immer mehr Gäste heran, aber jeder ist mit seinem Tröpfchen zufrieden. Sogar den plumpen Rosenkäfer, der eben noch an der süßen Ausscheidung des Mutterkorns geschleckt hat, zieht es mächtig zum Honigonkel. Nicht

weniger als 166 verschiedene Arten hat man auf Bärenklauge zählt.

Ein anderes Tischtuch von gelber Farbe breitet der Pastinak aus. In ungezählten Exemplaren bedeckt er die Wiesenfläche. Käfer sollen sich, sagt das Lehrbuch, weniger gern einfinden, dagegen sollen besonders Dungfliegen angelockt werden. Ich konnte 85 verschiedene Arten fangen: 17 Wespen, Schlupfwespen oder Blattwespen, 1 Biene, 61 Zweiflügler, 3 Wanzen, 1 Schmetterling und nur 2 Käfer.

Besonders zahlreich finden wir die geschäftigen Ameisen, die auch Honig lecken. Ihnen ist es anscheinend nicht recht, wenn sich ein neuer Gast einfindet, denn sie zeigen ihm sofort die drohenden Kiefer. Was rennen sie so eilig im Gänsemarsch den Stengel hinunter?

Sie haben sich verraten, indem sie in den Blattscheiden verschwinden. Lüften wir die bauchigen Blattstiele etwas, so sehen wir zum Erstaunen in den Blattlausstall der großen Oekonomen und Viehzüchter Ameisen. Vielleicht tragen sie ihren Milchkühen den süßen Saft herbei, damit sie mehr Milch geben.*)

So lustig auf Pastinak gezecht wird, so lauert doch ringsum der Tod. Eine Spinne hat nämlich ein glashelles Leichentuch auf die Tafel gebreitet und zahlreiche Reste von Flügeln und Beinen erinnern uns an das Beinhaus.

Gehen wir doch lieber zur Möhre, die schon von fernher winkt. Sie hat weiße Schirme aufgespannt, 10 an der Zahl. Jeder Blütenschirm hat 41 Nebenstrahlen und jedes Döldchen daran zählt 41 Blüten. Oft stehen viele Exemplare nahe beisammen, so daß glaublich eine Menge von Blütenbesuchern angelockt wird.

An 89 Arten von Gästen konnte ich in einem Sommer zählen, darunter 11 Apiden, 19 gewöhnliche Blumenwespen, 46 Zweiflügler, 4 Schmetterlinge, 2 Wanzen und 7 Käfer. Letztere lieben also doch die zarte Möhre mehr, namentlich sieht man nicht selten *Rhagonycha testacea* L. in Kopula spazieren gehen. Den offen dargebotenen, im Sonnenschein glänzenden süßen Seim schlagen die wenigsten Insekten aus, von der Honigbiene bis zum Schnellkäfer. Die sich begegnenden Tiere sind auch sehr artig, indem sogar die stolze *Helophilus trivittatus* der schönen Goldfliege ausweicht.

Da entsteht eine unglaubliche Unruhe. Wir haben uns nicht gerührt, um die Gäste bei der Mahlzeit nicht zu stören. Aber ein gelber Sauseblitz ist auf die Blüte niedergefahren, ein Hecht im Karpfenteich! Eine Wespe sehen wir wieder fortstürzen im Zickzackflug auf den Boden, im nächsten Augenblick wieder auf der Blüte, die sich „rötet“ vom Insektenblut. Ein schneller Blick zeigt uns gerade noch den grünlänzenden Hinterleib einer kleinen Goldfliege, die von der Wespe schon halb verschluckt worden war. Im Nu ist sie wieder fort und würgt den Bissen vielleicht vollends hinunter.

Wir sind überrascht. War denn die Wespe nicht eben spaziert als Honiggast? Warum wurde sie zum gemeinen Meuchelmörder? Sie, da kommt sie wieder und trinkt Wein zum Braten und kriecht unschuldig wieder von Tisch zu Tisch. Aber es weicht ihr alles aus, trägt sie doch das Kainszeichen am Leibe.

*) Siehe Sammler der Augsburger Abendzeitung 1908, Nr. 2. Dr. Koelsch, Blattläuse und Ameisen.

Nur eine ebenso gezeichnete Fliege (*Chrysotoxum festivum*) fürchtet sich offenbar nicht. Soll das nicht Absicht der Natur sein? Etwa so, daß das Kleid eine Wespe vortäuschen soll, damit die Fliege vor deren Raubgier geschützt sei? Es wäre kein schlechter Einfall. Er hat, wie es scheint, auch Anklang gefunden, denn eine andere Fliege (*Hylota ignava*) trägt den Habitus der Schlupfwespen, die noch heimtückischer sind. Sie bohren nämlich im Vorbeigehen, wie jemand den Nachbar mit dem Ellenbogen berührt, blitzschnell den spitzen Lege- stachel zwischen den Chitin-Harnisch an der „Siegfriedsstelle“ ins Fleisch, gleichzeitig ein Ei hinterlassend. Dieses wächst zur Larve heran, welche stets lebendfrisches Fleisch hat, während der Wirt buchstäblich bei lebendigem Leibe aufgefressen wird. Jetzt finden wir begreiflich, daß sich die Opfer durch maskierte Kleidertracht schützen. Besonders dem Fliegenjäger imponiert es, wenn er als Anfänger *Eristalis tenax* oder *pertinax* als Biene oder *Volucella bombylans* als Hummel fängt! Aber die Räuber wissen durch eine potenzierte „Verbrecherintelligenz“ ihr Ziel zu erreichen. (Fortsetzung folgt.)

Meine Freilandzuchten im Jahre 1913.

Von Eugen Benz, Frankfurt a. M.

Nr. 1. *Malacosoma neustria* (amerik.).

Die Eier stammten aus Amerika und überstanden den hiesigen Winter sehr gut. Am 22. April schlüpfte das erste Räumchen. Das Räumchen brachte ich nun samt den Eiern ins Freie an wilden Apfel. Eine ganze Anzahl Räumchen gingen zugrunde, ohne irgend einen Versuch gemacht zu haben, Nahrung zu sich nehmen, sie blieben an dem Eiring sitzen und starben ab. Die Grundfarbe der Raupe ist schwarz mit roten Zeichnungen und feinen samtartigen Härchen. Die erste Puppe erhielt ich am 16. Juni 1913. Diese ruht in einem weichen, weißgelblichen gepuderten Gespinst. Der erste Falter schlüpfte am 22. Juli 1913. Die Größe des Falters ist genau wie diejenige hiesiger Stücke. Die Tiere sind jedoch durchweg dunkelbraun und die Bindzeichnung tritt schärfer hervor.

Nr. 2. *Catocala innubens*.

Ich hatte eine kleine Anzahl Eier dieses Falters, dessen Raupe Nuß und *Glaeditzia* frißt. Die Eier schlüpften jedoch bereits in den letzten Tagen des April, woselbst um diese Zeit die beiden Futterarten eben erst anfangen, Knospen zu treiben. Die jungen Räumchen mußten verhungern, da es mir nicht möglich war, Futter um diese Zeit zu erlangen.

Nr. 3. *Catocala edwardsii*.

Die ersten Eier schlüpften mir am 28. April 1913. Als Futter wurde mir schmalblättrige Weide genannt, die auch bereitwilligst angenommen wurde. Erwachsen ist die Raupe rotgrau gefärbt, mit kleinen roten Punkten verziert, auf dem letzten Drittel am Rücken haben die Raupen zwei dunkelbraunrote Höcker stehen. Die ersten Puppen erhielt ich am 21. Juni 1913, und zwar von zwölf Eiern zehn Puppen. Ich beging nun einen Fehler, der mir sämtliche Puppen vernichtete. Der Puppenkasten war zu sehr der Sonne ausgesetzt und infolgedessen starben mir sämtliche Puppen ab.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Bachmann Max

Artikel/Article: [Insekten und Blumen 271-272](#)